



# Patenschaften: Das Einfache, das schwer zu machen ist und nur in guter Zusammenarbeit gelingen kann.

---

*Ortrud Beckmann, Klaus Schuller, Michaela Wangelin und Sandra Gau von PFIFF gGmbH*

Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern sind seit 18 Jahren das älteste geförderte Angebot spezifisch für Familien mit psychisch kranken Eltern. Es verbindet ein präventives und ausgleichendes Beziehungsangebot für die Kinder mit konkreter Hilfe in Notsituationen. Die Patinnen und Paten betreuen die Kinder in festgelegten, dem Bedarf angepassten Abständen bei sich zuhause und in Notsituationen fungieren sie kurzzeitig als Pflegefamilie.

Die Zustimmung und Kooperation der Eltern ist unerlässliche Voraussetzung für dieses Setting. Zum Gelingen trägt außerdem die enge Kooperation mit anderen in der Familie tätigen Hilfetragern (z. Bsp. Familienhilfe und Ambulante Sozialpsychiatrie). Diese Art der Kooperation ist vielen unserer Kooperationspartnern noch nicht geläufig. Misslingt aber die Kooperation auf der Ebene der Profis, dann misslingt in der Regel der Aufbau einer tragfähigen und Resilienz fördernden Patenschaft insgesamt. Wir müssen also üben!

*Für die Erziehung eines Kindes braucht es ein ganzes Dorf, besagt ein altes afrikanisches Sprichwort. Hinzugefügt werden muss allerdings, dass es einen funktionierenden Ältestenrat geben muss, denn ein zerstrittenes Dorf, in dem man nicht miteinander redet und, in dem man gegeneinander arbeitet, wird niemals erfolgreich Kinder erziehen können.*

Anhand von Praxisbeispielen aus unserem umfangreichen Fundus und mit Rollenspielen möchten wir ein Schlaglicht auf die Eckpunkte einer gelingenden Kooperation werfen. Wir möchten die Perspektiven der einzelnen Partner beleuchten, würdigen und Wege finden.

Ablauf

- ❖ Kurzdarstellung des Patenschaftskonzeptes
- ❖ Visualisierung des Kontraktgremiums
- ❖ Fallvignette und Rollenspiel

**Rollen**

**Mutter:** Frau Müller (40) alleinerziehend, PTBS, Borderline, Depression, Agoraphobie, Panikstörung. Sie fühlt sich oft überfordert, sie war schon in einer psychiatrischen Tagesklinik und wartet auf einen Platz zur Trauma Intervalltherapie, musste einen Anlauf bereits wegen der Schulschwierigkeiten ihrer Tochter abbrechen.

Einrichtung einer Patenschaft vor 1 Jahr wegen Überforderung der Mutter und die anstrengenden Verhaltensweisen der Tochter. Mutter: „Ich habe schon immer Angst, wenn sie morgens aufwacht und der ganze Zirkus losgeht.“

**Kind:** Clara (8), Einschulung vor 2 Jahren, zurückgesetzt in die Vorschule. Neueinschulung vor einem Jahr. Auffälliges Verhalten, Einkoten in der Klasse. Sehr wechselhaft in Stimmung und Konzentration, immer wieder abtauchen in dissoziative Zustände und Phantasiewelten.

**Patin:** Frau Schmidt, alleinstehende Frau und Partner mit eigener Wohnung. Betreuung des Kindes wöchentlich. Kommt an ihre Grenzen, weil das Kind so anstrengend ist und sich auf nichts richtig einlassen kann. Beginnt auch schon, sich vor den Besuchstagen zu fürchten und steht vor einer Sinnkrise.

**Kooperationspartner:** Frau Clausen, Marte Meo, Kollegin soll laut ASD eigentlich ihre kostbaren Stunden nicht für die Kooperation in der Patenschaft „verschwenden“. Ist mit der Arbeit zufrieden.

**PFIFF:** Moderation, ist unzufrieden mit dem Verlauf der Patenschaft. Die Mutter möchte mehr Entlastung, die Patin zweifelt an der Sinnhaftigkeit ihres Angebotes, gerät auch in ein Überforderungsgefühl. Es könnte zum Platzen der Patenschaft kommen.

## **Rollenspiel**

***Pfiff:*** Ich begrüße Sie zu unserem regelmäßigen Reflexionsgespräch und bitte Sie, Frau Meier, uns mitzuteilen, wie es Ihnen geht.

***Mutter:*** Ja, also ich kann eigentlich gar nicht mehr. Es ist ja toll, dass Clara jede Woche einen Nachmittag und eine Nacht, bei der Patin verbringt und dann ist sie ja auch noch jedes 2 WE bei ihrem Vater... aber das reicht mir alles nicht, ich kann einfach nicht mehr und immer diese Probleme mit der Schule! Da hat das Kind doch nun schon Therapie aber das hilft doch alles nicht. Jeden Morgen habe ich Angst, dass Clara aufwacht und dann ist es mit der Ruhe vorbei!

***PFIFF:*** Frau Clausen, wie sehen Sie denn die Situation von Frau Müller und ihrer Tochter?

***Kooperationspartnerin:*** Wie Sie alle wissen, soll ich vom ASD aus gar nicht an diesen Gesprächen teilnehmen aber ich mache es trotzdem, weil ich die Idee so gut finde, dass alle zusammen reden. Ich bin mit der Entwicklung eigentlich ganz zufrieden, Frau Müller ist sehr motiviert und macht gut mit.

**Mutter:** Ja, das Marte Meo ist ja auch ganz toll und ich versteh das auch alles - wird einem ja so richtig vor Augen geführt – aber ich kann das alles gar nicht umsetzen. Mir geht es einfach viel zu schlecht.

**Kooperationspartnerin:** Ach das war mir gar nicht so klar! Sie haben doch immer so toll mitgemacht!

**Mutter:** Ja, ich finde das auch wirklich ganz toll, aber es hilft mir nicht! Ich brauche viel mehr Hilfe!

**Patin:** Mir tut das so leid, aber ich kann gar nicht mehr anbieten, ich bin ja Vollzeit berufstätig und ich muss wirklich sagen, dass es mit Clara nicht leicht ist. Irgendwie gelingt es mir gar nicht so richtig, den Kontakt zu ihr aufzubauen. Sie flippt immer von einem zum anderen. Ich bin ja viel draußen mit ihr und beschäftige mich auf dem Ponyhof viel mit ihr und den Tieren dort, das beruhigt sie etwas, aber man muss immer ganz nah bei ihr sein und ihr helfen, sich auf etwas zu konzentrieren. Dabei ist Clara wirklich ein ganz liebes Kind!

### Schnitt

❖ Gruppenarbeit zu folgenden Fragen:

1. Nehmen Sie die Perspektiven der 4 TN ein.
  - a. Was möchte die Mutter, was braucht sie?
  - b. Was die Patin?
  - c. Kooperationspartner?
  - d. Pfiff
  - e. Fehlt jemand?
2. Wie soll es weitergehen für das Kind?
3. Beurteilen Sie die Kooperation in diesem Fall und finden Sie zentrale Punkte für eine gelingende Kooperation?

❖ Eckpunkte für eine gelingende Kooperation

1. **Problemlage**  
Übereinstimmende Einschätzung der Problemlage - möglichst Kenntnis der Diagnose und der Auswirkungen auf das Kind. Einschätzung der elterlichen Entwicklungs- und Bewältigungschancen.
2. **Strategie**  
Resultierend aus der gemeinsamen Einschätzung der Problemlage - Verständigung über den Weg: Welche Richtung (JH oder Psychiatrie und Therapie?), welche Mittel (aus dem Angebotskanon der JH und Gesundheitsversorgung) und in welchem Tempo muss/kann es vorangehen? Welche Zeitspanne kann dem Kind noch zugemutet werden?
3. **Zielkongruenz**  
Nicht alle Beteiligten haben dieselben Ziele (z. Bsp. Gesundheit der Eltern oder Entwicklung des Kindes). Aber alle Beteiligten müssen in dieselbe Richtung arbeiten und dabei das Kind als das schwächste Glied im Blick behalten.

4. **Aufgabenverteilung**

Wer macht was und was auch nicht? So wird aus einsam zuständig gemeinsam zuständig!

5. **Kultur der Kooperation**

Erfordert bestimmte innere Haltungen und Fähigkeiten: Respekt, Transparenz, Feinfühligkeit und last not least: Konflikt- und Kritikfähigkeit.

Struktur des Kooperationsgremiums bei PFIFF

Mutter - eigenen Grenzen erkennen  
- Beziehung zum Kind verbessern

gemeinsame Interessen entwickeln  
- Mutter - Kind - Angebote  
- Freizeitsport  
- Kur

Therapie

SPFH  
↳ Struktur verbessern, mögliche andere Angebote ergänzen

ASP für Mutter

Psychotherapie  
↳ eigene Bedürfnisse - Versorgung

Fröhenung vom Kind?  
↳ zu Wieh befähigt

Familienhilfe

SPFH/EB

Psychiatrische Therapeutische KZ1

- den „guten Grund“ für das Verhalten des Kindes erkennen

Pfiff

- Schulung und Austausch, damit der Kontakt nicht so belastend empfunden wird

- Raum schaffen, wo das „wilde Kind“ mit sich selbst

Rechtsetzung der Kontakte zum Eltern / Kinderreduktion

Unterstützung für Frau Schmidt durch Pfiff

Welche Ziele habe ich bzgl. der Partnerschaft / Wünsche

Unterstützung im Sinne von Pers. Grenzen wahren, Bestätigung, besetzt Best. für

ELTERN

PATEN

KOOPERATIONS PARTNER

PFIFF

Kopf Partnerin

- enger Zusammenarbeit

- eigene Besuche

- Pos. Bestätigung d. Mutter

klare Definition des Arbeitsauftrags  
+ mehr Stunden von ASD

Wahr bzw. bessere Informationen



ASD

ASD fehlt

KV

Clara in Therapiebegleitung

Clara

- pos. Beziehung Vertrauensperson

- Was möchte Clara? -> Bedürfnisse & Wünsche des Kindes erfragen

= Partnerpatron

Diagnostik

therapeutisches Reiten

Sportverein, Ferienprogramm, FEEN Kur

Bedürfnisse von Clara klären

Wie soll es weitergehen?

therapeutische Ausbildung